
„Bote der Freiheit“

Martin Luther King, Jr. in der DDR

Maria Schubert

1. Einleitung

Etwa im Jahr 1965 schrieb Fritz Müller, ein christlicher Liedermacher aus der DDR, einen Song über Martin Luther King, Jr. mit dem Titel „Der kleine Johnny“.¹ Im Radio hatte Müller zuvor ein Feature über die amerikanische Bürgerrechtsbewegung gehört. Dort wurde berichtet, dass King demonstrierende Jugendliche und Erwachsene dazu aufgerufen hatte, stets eine Zahnbürste bei sich zu tragen, um für den Fall der Inhaftierung vorbereitet zu sein.² Die Zahnbürste galt somit als Symbol für den aktiven gewaltlosen Widerstand und die Bereitschaft, sogar vor dem Gefängnis nicht zurückzuschrecken. Fritz Müller war fasziniert von dieser Geschichte und erzählte in seinem Song von einem kleinen Jungen, der sich Kings Worte zu Herzen nahm und mit seiner Zahnbürste im Gepäck gegen die Rassendiskriminierung demonstrierte. Die Bedeutung dieses mutigen Handelns wuchs in Müllers Lied jedoch weit über den amerikanischen Kontext hinaus. So hieß es in der vierten Strophe: „So wie den Jonny so gibt es viele, die allem Unrecht widerstehn. Drum folgt dem Beispiel vom kleinen Jonny, mach dir das Leben nicht bequem.“³ Im darauffolgenden Refrain appellierte der Liedermacher sogar direkt an sein Publikum: „Doch: Hast du deine Zahnbürste dabei? Du wirst sie noch gebrauchen. Man sperrt heut noch viele Menschen ein, die gegen Unrecht sind.“⁴ Die Botschaft Kings wurde so auf den Kontext der DDR übertragen und avancierte auch dort zum Aufruf, Unrecht zu widerstehen.

Das Lied wurde bald zu einem Hit in der evangelischen Jugendarbeit im Großraum Ostberlin-Brandenburg und war darüber hinaus in christlichen Kreisen der ganzen DDR bekannt. Noch heute erinnern sich viele Aktive aus der evangelischen Jugendarbeit an das Lied.⁵ Bundespräsident a. D. Joachim Gauck berichtet in seiner Autobiografie, dass der „kleine Jonny“ zum aktiven Widerstand in der DDR anregte. So nahm ein junges Mädchen

¹ Vgl. *Maria Schubert: Zeitzeugeninterview mit Fritz Müller*, 23.5.2013, Berlin.

² Vgl. ebd.

³ Text und Melodie: *Fritz Müller*, aus: Gottes Sache geht weiter. Rechte: mundorgel verlag gmbh Lindlar. Lied als Tonaufnahme: *Fritz Müller: Gottes Sache geht weiter! Lieder von Fritz Müller*, Berlin, Historische Aufnahmen, 1966–1977 z. T. mit Band, Live – und Studio-mittschnitte, Privatarchiv *Fritz Müller*.

⁴ Ebd.

⁵ Von mir interviewte Zeitzeugen bestätigten die Bekanntheit des Liedes in der DDR.

aus Gaucks Kirchengemeinde, die aufgrund ihres christlichen Glaubens im staatlichen Schulsystem Diskriminierung ausgesetzt war, eine Zahnbürste mit in den Unterricht. Dieses Symbol gab ihr Kraft, mutig für ihre Überzeugungen einzustehen.⁶ Weiterhin berichtet Fritz Müller, dass sich Jugendliche in Rostock als Zeichen ihres Widerstandes gegen Diskriminierung in der DDR, kleine Zahnbürsten aus Mascara-Bürsten bastelten und sich diese an ihre Jacken hefteten.⁷

Die amerikanische Bürgerrechtsbewegung war eine global rezipierte Bewegung und King wurde weltweit als die Führungsfigur der Proteste verehrt, so auch in der DDR. Die Episoden um Müllers Lied geben einen ersten Eindruck der vielschichtigen und kreativen Rezeptions- und Transferprozesse seiner Person und seines Wirkens in der ostdeutschen Gesellschaft. Im Folgenden wird zunächst die Frage nach den Anfängen der King-Rezeption behandelt und auf den Besuch des Bürgerrechtlers in Ost- und Westberlin 1964 eingegangen. Noch bedeutsamer als der Besuch waren verschiedene Publikationen, die durch Tausende Hände gingen und entscheidende Impulse für die facettenreichen Aneignungs- und Transferprozesse von Kings Ideen in der DDR gaben. Dabei muss die staatliche Politik und Ideologie gegenüber der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung stets mitgedacht werden, denn sie gab wichtige Rahmenbedingungen für die Aneignungsprozesse vor. Im Anschluss werden verschiedene Transferprozesse von Kings Ideen im nichtstaatlichen Raum vorgestellt und die Ergebnisse der Analyse in einem Fazit zusammengefasst.⁸

2. Das „andere Amerika“ und der Besuch Kings 1964

Die Anprangerung des amerikanischen Rassismus bildete einen festen Bestandteil der Kalten Kriegs-Rhetorik von Seiten der sozialistischen Staaten gegenüber den USA. Neben diesem offiziellen Antiamerikanismus gingen die Gründungsväter und -mütter der DDR aber auch von der Existenz eines sogenannten „anderen Amerikas“ aus. Der Terminus umfasste alle Kräfte, die für eine Veränderung der Gesellschaft hin zum Sozialismus und somit gegen die „herrschende Klasse“ kämpften. Neben der vermeintlich unterdrückten Arbeiterschaft, Kommunisten und linksorientierten Kreisen zählten auch rassistisch diskriminierte Gruppen, allen voran Afroamerikaner, zu diesem „anderen Amerika“. Rassismus galt im Marxismus-Leninismus als ein Problem des Kapitalismus. So hatte bereits Lenin in der

⁶ Vgl. *Joachim Gauck/Helga Hirsch*, Winter im Sommer – Frühling im Herbst. Erinnerungen, München 2011, 284.

⁷ Vgl. Zeitzeugeninterview mit *Fritz Müller*.

⁸ Zu den Beziehungen zwischen der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und der DDR siehe *Maria Schubert*, We Shall Overcome. Die DDR und die amerikanische Bürgerrechtsbewegung, Paderborn 2018. Teile der hier vorgestellten Thesen und Materialien sind im King-Kapitel des Buches ausführlich dargestellt.

afroamerikanischen Bevölkerung revolutionäres Potential vermutet.⁹ Die DDR folgte der ideologischen Leitlinie der Sowjetunion, die bereits seit den 1920er Jahren Kontakte zu verschiedenen afroamerikanischen Kreisen pflegte, besonders zu linksorientierten Intellektuellen und Künstlern, und baute Verbindungen zu afroamerikanischen Aktivisten auf.¹⁰

Der erste namhafte Gast war der bekannte Intellektuelle W. E. B. Du Bois, der 1958 die DDR besuchte.¹¹ Anfang der 1960er Jahre gastierte dann der afroamerikanische Sänger und Bürgerrechtsaktivist Paul Robeson gemeinsam mit seiner Frau Eslanda Goode Robeson in Ostberlin.¹² Der staatliche Medienapparat begleitet seine Auftritte aktiv und machte das afroamerikanische Paar durch Publikationen und Schallplattenveröffentlichungen in der ostdeutschen Gesellschaft bekannt. Robeson führte Gospel und Spiritual in seinem Repertoire und popularisierte afroamerikanisches Liedgut in der DDR. Er verstand sich explizit als politischer Künstler und stellte sein Wirken in den Dienst des Kampfes gegen Rassendiskriminierung und Unrecht weltweit. Zu diesen ersten bekannten afroamerikanischen Gästen kamen noch eine Reihe weiterer Aktivisten und Künstler, die zum Teil sogar dauerhaft in die DDR emigrierten.¹³ Im Laufe der Jahre verstetigten sich die Beziehungen und verzeichneten ihren unbestreitbaren Höhepunkt in der enormen Kampagne für die inhaftierte Black Power-Ikone Angela Davis zu Beginn der 1970er Jahre.¹⁴

Weiterhin erschien Literatur afroamerikanischer Autoren in ostdeutschen Auflagen, und im Radio erfuhren DDR-Bürger von der Rassendiskriminierung in den USA.¹⁵ Stets spielten aber auch Informationen aus der BRD eine bedeutende Rolle. Besonders die in breiten Teilen Ostdeutschlands empfangbaren Westsender boten Zugang zu Informationen und zu der aktuellsten Musik aus den USA. So hatte Fritz Müller zum ersten Mal von King aus dem Westradio gehört. Afroamerikanische Musik nahm da-

⁹ *Vladimir Il'ič Lenin*, Werke/W.I. Lenin. Dezember 1913 – August 1914, Berlin (Ost) 1965, Bd. 22.

¹⁰ Ausführlich zu diesem Thema siehe u. a.: *Joy Gleason Carew*, Blacks, Reds, and Russians. Sojourners in Search of the Soviet Promise, New Brunswick (NJ) 2008; *Glenda Elizabeth Gilmore*, Defying Dixie. The Radical Roots of Civil Rights, 1919–1950. New York, NY 2008.

¹¹ Vgl. *Hamilton H. Beck*, Censoring Your Ally: W. E. B. Du Bois in the German Democratic Republic, in: *David McBride u. a.* (Hg.), Crosscurrents. African Americans, Africa, and Germany in the Modern World, Columbia (SC) 1998, 197–232.

¹² Vgl. Kapitel 2 in: *Schubert*, We Shall Overcome. Weiterhin: *Martin B. Duberman*, Paul Robeson, London 2005; *Barbara Ransby*, Eslanda. The Large and Unconventional Life of Mrs. Paul Robeson, New Haven (CT) 2013.

¹³ Vgl. *Schubert*, We Shall Overcome.

¹⁴ Vgl. *Sophie Lorenz*, „Heldin des anderen Amerikas“. Die DDR-Solidaritätsbewegung für Angela Davis, 1970–1973, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 10, 1 (2013), Online-Ausgabe: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2013/id=4590>, Druckausgabe: 38–60.

¹⁵ Vgl. u. a.: *Ursula Dibbern/Horst Ihde*, Das Echo der Kultur und des Freiheitskampfes der nordamerikanischen Neger in der DDR, 1945–1969, in: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik 20 (1972), 429–442.

bei eine Sonderposition ein. Bereits in den unmittelbaren Nachkriegsjahren kamen viele Menschen vor allen Dingen über den Jazz, Blues, die Gospels und Spirituals mit der Geschichte der Afroamerikaner, deren Situation in den USA und dem Kampf gegen die Rassendiskriminierung in Berührung.¹⁶

Um amerikanische Musik herrschte ein Deutungskampf in der DDR. Während sie im Allgemeinen als die Musik des Klassenfeindes galt und der Konsum zumindest in der Anfangszeit der DDR verboten beziehungsweise nur sehr eingeschränkt möglich war, galt für afroamerikanische Musik eine andere ideologische Leseart. Letztere wurde dem „anderen Amerika“ zugeordnet und war damit als kultureller Ausdruck des Protestes gegen die bestehenden Strukturen anerkannt.¹⁷ Gospel- und Spiritual-Langspielplatten, später auch Blues- und Jazzmusik, verlegten die staatseigenen Label AMIGA und ETERNA während der gesamten DDR-Zeit.¹⁸ Afroamerikanische Sänger und Bands tourten durch die Länder des sozialistischen Staatensystems und wurden dort begeistert empfangen. In der DDR gastierte so zum Beispiel Louis Armstrong oder das *American Folk Blues Festival*.¹⁹ Die Staatsmedien der DDR betonten stets den politischen Charakter dieser Musik. Und in der Tat verstanden viele der afroamerikanischen Musiker und Musikerinnen ihre Auftritte als Beitrag zum internationalen Kampf gegen Rassendiskriminierung. Umgekehrt galt genauso, dass kaum eine Veranstaltung in der DDR, die sich mit der Bürgerrechtsbewegung und deren Akteuren beschäftigte, ohne das Singen von Bürgerrechtsliedern oder der Rezitation afroamerikanischer Musik auskam. Die Begeisterung für King entstand demnach nicht in einem luftleeren Raum. Viele Menschen waren bereits vor der Welle der medialen Aufmerksamkeit mit der Bürgerrechtsbewegung in Berührung gekommen – sei es durch afroamerikanische Musik oder durch ein Interesse an Paul Robeson und anderen linken Aktivisten.

¹⁶ Vgl. *Maria Schubert*, „Oh Freedom!“ Afroamerikanische Freiheitsklänge in der DDR, in: *Michael Fischer/Christofer Jost* (Hg.), *Amerika-Euphorie – Amerika-Hysterie. Populäre Musik made in USA in der Wahrnehmung der Deutschen 1915–2014*, Münster 2017, 257–275.

¹⁷ Ebd.; *Michael Rauhut*, *The Voice of the Other America: African-American Music and Political Protest in the German Democratic Republic*, in: *Timothy Brown u. Lorena Anton* (Hg.), *Between the Avantgarde and the Everyday: Subversive Politics in Europe from 1957 to the Present* (Protest, Culture & Society, Bd. 6), New York (NY) 2011, 92–108.

¹⁸ Bibliografie der Plattenveröffentlichungen des „Jazz-Labels“, unter dem auch Blues, Gospel und Spirituals publiziert wurden: *Mathias Brüll*, *Jazz auf AMIGA*. Die Discografie der Jazz- und Semijazz-Veröffentlichung auf dem Label AMIGA des VEB Deutsche Schallplatten Berlin/DDR (vormals Lied der Zeit GmbH und VEB Lied der Zeit, später Deutsche Schallplatten GmbH, Berlin) inklusive des AMIGA-Nachfolge-Labels der Deutschen Schallplatten GmbH, Berlin (DSB, ZONG, musiCando, DORADO, BLUESONG, GALA Classics), auf anderen Labels des VEB Deutsche Schallplatten Berlin/DDR (ETERNA, LITERA, SCHOLA, NOVA) ...; [die Jazz-Schallplatten des AMIGA-Labels von 1947 bis 1990], Berlin 2003.

¹⁹ *Stephan Schulz*, *What a Wonderful World*. Als Louis Armstrong durch den Osten tourte. Berlin 2010; *Ulrich Adelt*, *Germany Gets the Blues: Negotiations of „Race“ and Nation at the American Folk Blues Festival*, in: *American Quarterly* 60, 4 (2008), 951–974.

Als King 1964 Ost- und Westberlin einen Besuch abstattete, war er in beiden Teilen Deutschlands schon sehr bekannt. Die Bürgerrechtsproteste in den USA waren im vollen Gange und die kraftvollen Bilder der demonstrierenden Massen gingen um die Welt. Auch in der DDR berichteten die Staatsmedien, obwohl der Apparat King selbst noch keine erhöhte Aufmerksamkeit schenkte. Der afroamerikanische Bürgerrechtler gehörte zwar zum „anderen Amerika“, er war jedoch kein Kommunist, sondern afroamerikanischer Pastor und predigte den gewaltlosen Widerstand – beides war der SED suspekt. So berichtete die Medienlandschaft der DDR von Martin Luther King, Jr. zu Beginn der 1960er Jahre eher am Rande und auch von seinem Besuch im Ostteil der Stadt am Abend des 13. September 1964 erschienen in den darauffolgenden Tagen nur wenige kleinere Artikel.²⁰

Dies lag auch daran, dass King den Besuch sehr kurzfristig anberaumt hatte – ursprünglich stand nur Westberlin auf seinem Programm.²¹ Wenige Tage vor dem Besuch entschied sich der Bürgerrechtler dann aber doch, Ostberlin zu besuchen, wie ein Telegramm an den Westberliner Veranstalter der Reise belegt: „Invitations have come from East Berlin Christians which I must accept. Am seeking to arrange visit to Marienkirche for Sunday evening. This would be a sermon only. No Press conferences.“²² King wollte nicht auf Einladung des Staates in der DDR – wie viele afroamerikanische Gäste vor ihm und viele nach ihm es tun sollten –, sondern er hatte sich von Ostberliner Geistlichen überzeugen lassen. Mit staatlichen Medienvertretern wollte er bewusst nicht in Kontakt treten, vermutlich um eine Vereinnahmung seiner Person zu verhindern.

Die Nachricht von seinem Besuch verbreitete sich über Mund-zu-Mund-Propaganda wie ein Lauffeuer und so predigte King zunächst in einer brechend vollen Marienkirche und hielt im Anschluss einen zweiten Gottesdienst in der ebenso vollen Sophienkirche in Berlin ab.²³ King berichtete in seiner Predigt von der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, von der Kraft des gewaltlosen Widerstandes und der Feindesliebe. Was diese Botschaft für das geteilte Berlin bedeuten konnte, vermochte er indessen nicht zu beurteilen: „I have not been here long enough to discern God’s plan for

²⁰ Zum Beispiel: Martin Luther King in der Marienkirche, in: ND, 14.9.1964; „Wir werden eines Tages frei sein!“ Dr. Martin Luther King in der Hauptstadt der DDR – Dank für Unterstützung des Freiheitskampfes der Neger in USA, in: Neue Zeit Berlin, 15.9.1964, 29; Westberliner Unbehagen, in: Neue Zeit, 17.9.1964, 27; alle aus: SAPMO-BArch, DO 4/85816.

²¹ Briefe, in denen King einen Besuch in Ostberlin ablehnte: Brief von *Martin Luther King* an D. Jacob, 10.8.1964. Der gleiche Brief ging ebenfalls an Gerald Götting, vgl. hierzu: Brief von *Martin Luther King* an Gerald Götting, 10.8.1964; beide aus: King Library and Archives, MLK 59:16.

²² Telegramm von *Martin Luther King* an Nicholas Nabokov, Festwochen Berlin, 4.9.1964, King Library and Archives, MLK 4:23.

²³ Ablauf des ganzen Berlinbesuches auf: <http://www.aacvr-germany.org/index.php/images-7/dr-martin-luther-kings-visit-to-cold-war-berlin> (acc. 17.01.2018).

you and his calling to you“²⁴, rief er in die Menge. Eines sei er sich aber gewiss, dass überall dort, wo Versöhnung stattfände, „wherever men are breaking down the dividing walls of hostility“ which separate them from their brothers, there Christ continues to perform his ministry of reconciliation.“²⁵

Ein Ende der deutsch-deutschen Teilung und ein Umsturz des SED-Regimes durch gewaltlosen Widerstand nach Kings Vorbild – das war an diesem Abend für die Zuhörer ein ferner Traum. Kurz nach dem Mauerbau saß die Regierung Ulbricht so fest im Sattel wie nie zuvor. Dennoch machte Kings Auftreten Mut, auch in der DDR standhaft als Christ zu leben, sich nicht vom Hass überwältigen zu lassen, sondern zu glauben und zu lieben. Der Besuch des berühmtesten Bürgerrechtlers des 20. Jahrhunderts war außerdem ein fühlbares Zeichen der Ökumene – die weltweite Verbundenheit aller Christen endete nicht an der Mauer. So beeindruckend dieser Besuch für die Gottesdienstteilnehmer an diesem Abend auch gewesen sein mag, stellte er für die folgende Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Kings in der DDR nur eines von vielen Puzzleteilen dar. Es ist vielmehr der im letzten Jahrzehnt betriebenen historischen Aufarbeitung und verschiedener Projekte zu Kings Reise nach Berlin zu verdanken, dass der Besuch viel Aufmerksamkeit erfahren hat.²⁶ Außerhalb von Ostberlin erfuhren zur damaligen Zeit zunächst nur wenige von dem Besuch oder hörten davon erst Jahre oder Jahrzehnte später. Kings Leben und Wirken verfolgten dennoch viele DDR-Bürger intensiv und dies maßgeblich mit der Hilfe verschiedener Publikationen über und von King, die besonders für Multiplikatoren eine essentielle Grundlage für die Weiterverbreitung und Verarbeitung seines Gedankengutes darstellten.

²⁴ *Martin Luther King*, East or West – God’s Children. A Sermon by Dr. Martin Luther King, Jr. (Transcript), in der Marienkirche (Berlin), 13.9.1964, unter: <http://www.aacvr-germany.org/index.php/images-7?id=94> (acc. 12.11.2015).

²⁵ Ebd.

²⁶ Zum 50. Jahrestag des Besuches im Jahr 2014 erschienen zahlreiche Artikel in der Presse, u. a.: *Andreas Conrad*, Martin Luther King zu Besuch in Berlin. Ohne Pass in den Osten, in: Der Tagesspiegel, 11.9.2014, <http://www.tagesspiegel.de/berlin/martin-luther-king-zu-besuch-in-berlin-ohne-pass-in-den-osten/10682966.html>; *Morten Freidel*, Martin Luther King in der DDR. Und die Stasi nahm die Predigt auf, in: FAZ, 14.9.2014, <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/ddr-ueberraschungsbesuch-martin-luhter-kings-ueberforderte-die-behoerden-13153264.html>; *Stefan Appellius*, Martin Luther King in Ost-Berlin, „Let my people go!“, in: Der Spiegel, 11.9.2009; <http://www.spiegel.de/eines-tages/martin-luther-king-in-ost-berlin-a-948492.html>. Ein multimediales Schülerprojekt in Berlin bietet zahlreiche Möglichkeiten, den Besuch Kings nachzuvollziehen: www.king-code.de. Die Wanderausstellung „Aus dem Fels der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung hauen“ – Martin Luther King und die DDR thematisiert die Rezeption Kings in der DDR und kann beim Martin-Luther-King-Zentrum, Werdau entliehen werden, vgl. <http://www.martin-luther-king-zentrum.de/mlkz/ausstellungen/ml-king-und-die-ddr> (alle: acc. 28.01.2018).

3. King-Publikationen und der gewaltlose Widerstand

Im Jahr 1965 erschienen gleich zwei Publikationen, die das Leben und Denken des Bürgerrechtlers beleuchteten: *Martin Luther King* von Günther Wirth²⁷ und *Warum wir nicht warten können*, Kings ins Deutsche übersetzte Abhandlung über die amerikanische Bürgerrechtsbewegung.²⁸ Das schmale Büchlein von Günther Wirth beschrieb kurz und prägnant den Werdegang des afroamerikanischen Pastors hin zur Führungsspitze der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Das Heft erschien in mindestens vier Auflagen und erfreute sich großer Beliebtheit. *Warum wir nicht warten können* ermöglichte eine noch intensivere Auseinandersetzung mit dem Denken des Bürgerrechtlers sowie der Theorie der Gewaltlosigkeit. Das Buch enthielt unter anderem den Text des bekannten *Briefes aus dem Birminghamer Gefängnis*, in dem King seine Position als „Extremisten der Liebe“ eindeutig und rhetorisch brillant beschrieb. Der Brief aus dem Gefängnis zählt zu den am häufigsten zitierten Schriften des Geistlichen. Ein weiteres wichtiges Werk verfasste Anneliese Vahl mit dem Titel *Martin Luther King. Stationen auf dem Wege. Berichte und Selbstzeugnisse*.²⁹ Das 1968 in der Evangelischen Verlagsanstalt veröffentlichte Buch gab tiefgehende Einblicke in Kings Theologie und beschäftigte sich besonders mit der Gewaltlosigkeit. Vahl ließ King in kürzeren Texten und Zitaten häufig selbst zu Wort kommen und bot damit einen reichen Schatz an Weiterverarbeitungsmöglichkeiten von seinem Gedankengut.

Bevor die Bücher erscheinen konnten, mussten sie den staatlichen Zensurprozess durchlaufen. Die angefertigten Gutachten zu den Werken zeigen dabei deutlich, dass besonders die Theorie der Gewaltlosigkeit ein großes Problem für die staatlichen Stellen darstellte. So äußerte sich der Gutachter Hans Wilke zu *Warum wir nicht warten können* wie folgt: „Nun ist es aber so, dass sich durch das ganze Buch die Theorie der Gewaltlosigkeit zieht und jede gewaltsame revolutionäre Bewegung abgelehnt, ja sogar verdammt wird.“³⁰ Hier müssten „großzügige“ Korrekturen am Text vorgenommen werden, besonders bei Teilen, die die „Theorie der Gewaltlosigkeit“ betreffen.³¹ Nach erfolgten Korrekturen sei das Buch aber gerade für die „Entlarvung der Tätigkeit der amerikanischen Reaktion für die massenpolitische Arbeit unter den konfessionell gebundenen Bürgern in der DDR besonders wertvoll, da sie von einem lauterem und als echten Christen

²⁷ Günther Wirth (1929–2009) war Funktionär der Ost-CDU und Cheflektor des Union Verlages, der von der Christlich-Demokratischen Union geführt wurde.

²⁸ Günther Wirth, *Martin Luther King* (Reihe: Christ in der Welt), Berlin (Ost) 1965; *Martin Luther King, Warum wir nicht warten können*, Berlin (Ost) 1965.

²⁹ Anneliese Vahl, *Martin Luther King. Stationen auf dem Wege – Berichte und Selbstzeugnisse*, Berlin (Ost) 1968.

³⁰ Gutachten zu „Warum wir nicht warten können“ von Hans Wilke, 13.12.1964, SAP-MO-BArch, DR 1/2423, 2.

³¹ Ebd.

und Humanisten bekannten Menschen erfolgt“.³² Die SED hoffte demnach durch die öffentliche Unterstützung Kings gemeinsamen Grund mit der christlichen Bevölkerung zu finden.

Gleichzeitig erahnten staatliche Vertreter die Brisanz von Kings Lehre. So mahnte der Gutachter zu Wirths biographischer Skizze über King wie folgt an: „In diesem Zusammenhang muss auf folgendes Problem hingewiesen werden: Es gibt bestimmte kirchliche Kreise in der DDR, die gewisse Vorbehalte gegenüber unserem Staat u. a. mit der Berufung auf den von Martin Luther King häufig gebrachten Begriff der ‚Gewaltlosigkeit‘ zu begründen versuchen.“³³ Der sozialistische Staat befand sich mit King in einer Zwickmühle – der Bürgerrechtler war der Kopf des „anderen Amerikas“ und die DDR sah sich als Verbündete eben dieses Amerikas an. Andererseits waren die ideologischen Unterschiede zwischen Kings Denken und dem Marxismus-Leninismus kaum weg zu retuschieren, und die Gefahr, dass sein Gedankengut auch Staatskritiker inspirieren könnte, war den Hütern des Marxismus-Leninismus bewusst. Staatliche Vertreter versuchten dem entgegenzuwirken, indem sie Kings Schriften in ideologischen Vor- und Nachwörtern für ihre Bürger in den bekannten ideologischen Bahnen zu interpretieren versuchten oder eigens in der Presse ein King-Bild vermittelten, das in den marxistisch-leninistischen Rahmen passte.

Diese Politik der Vereinnahmung verstetigte sich seit Mitte der 1960er Jahre, was auch damit zusammenhing, dass die SED sich außen- und innenpolitische Vorteile durch ihre Unterstützung für das „andere Amerika“ erhoffte. Die DDR strebte nach internationaler Anerkennung in der westlichen Welt, was wiederum Handelsvorteile mit sich bringen sollte. Eine Lobby in den USA, die sich für die DDR stark machen würde, könne sich positiv auf dieses Ziel auswirken, so die Idee.³⁴ Die Unterstützung der Bürgerrechtsbewegung und die Kontakte zum „anderen Amerika“ sind in diese Politik einzuordnen. Außerdem war der Staatspartei die Beliebtheit von afroamerikanischen Bürgerrechtlern sowie linken Musikern, Künstlern und Aktivisten, besonders bei ostdeutschen Jugendlichen, nicht entgangen. Durch die Verbrüderung mit dem „anderen Amerika“ sollten so besonders junge Menschen, die christliche Bevölkerung und staatskritische Menschen für die Politik der SED gewonnen werden.

Im Zuge dieser politischen Linie versuchten die staatlichen Medien King seit Mitte der 1960er Jahre mehr und mehr für ihre Zwecke einzuspannen. So avancierte der Bürgerrechtler in den 1970er und 1980er Jahren zu einem

³² Ebd., 4.

³³ Vgl. Gutachten von *Carl Ordnung* zu „Martin Luther King“, Reihe Christ in Welt, 3.11.1964, SAPMO-BArch, DR 1/2423, 1.

³⁴ *Marianne Howarth*, Die Westpolitik der DDR zwischen internationaler Aufwertung und ideologischer Offensive (1966–1989), in: *Ulrich Pfeil* (Hg.), Die DDR und der Westen. Transnationale Beziehungen 1949–1989, Berlin 2001, 81–98; *Philip Alexander Matthes*, Puppet Regime vs. Lead Nation. Der lange Weg zur Anerkennung der DDR durch die USA, Bonn 2011, hier bes. 104–265.

Helden, dessen Vision einer gerechten und friedlichen Welt in der DDR bereits Wirklichkeit geworden war. Bei Besuchen amerikanischer Gäste thematisierten Politiker stolz den Besuch Kings 1964 in Ostberlin, und die Verbundenheit der DDR mit dem Bürgerrechtler wurde gern zu allen Anlässen, die im entfernten Sinn etwas mit „Völkerfreundschaft“ oder der Anti-Rassismus-Doktrin der DDR zu tun hatten, betont.

Ein spätes, aber umso eindrücklicheres Beispiel für diese Vereinnahmung Kings stellten die Gedenkveranstaltungen im Jahr 1989 dar.³⁵ Zu Ehren von King wurden mehrtägige Feierlichkeiten abgehalten. Ein Kinderkrankenhaus in Berlin Friedrichshain und eine Schule erhielten den Namen des Bürgerrechtlers, Festakte, Reden und musikalische Beiträge umrahmten die Veranstaltungen. Sogar eine Delegation der *Southern Christian Leadership Conference* unter Leitung des damaligen Vorsitzenden Joseph E. Lowery hatte sich zu diesem Anlass in die DDR einladen lassen.³⁶ Einer der Festredner, Werner Rümpel, verknüpfte Kings Anliegen wie folgt mit der SED-Politik:

„In unserer humanistischen, sozialistischen Gesellschaft sind dem Rassenhass und der Rassendiskriminierung für immer der Boden entzogen. Gleichheit, Brüderlichkeit, Frieden, Freundschaft und Solidarität [...] bestimmen [in der DDR] das Denken und Handeln aller Bürger, ob jung oder alt. Dies beeindruckte auch Martin Luther King, als er im Jahr 1964 die DDR besuchte. Hier sah er, wie seine Träume Wirklichkeit wurden.“³⁷

Diesen zum Teil recht plumpen (Um)Deutungsversuchen von Kings Wirken und Denken war jedoch nur mäßiger Erfolg beschert. Viele Menschen in der DDR kreierten ihre eigenen King-Bilder, die vom staatlich vorgezeichneten Bild abwichen und den Zielen der SED sogar diametral entgegenlaufen konnten.

4. Eigensinnige Lesearten

Der Historiker Alfred Lüdtke hat den Begriff des *Eigensinns* geprägt.³⁸ Er zielt damit auf „die Beschreibung des Raums, den sich die Unterworfenen in Herrschaftsstrukturen schaffen, um damit etwas Eigenes, nicht von den

³⁵ Auswahl an Presseartikeln zu den Veranstaltungen: Delegation aus den USA beim Friedensrat der DDR, 9.1.1989, in: Neues Deutschland; Was der Direktor den Gästen heute erzählt. 16. Oberschule trägt nun Ehrennamen „Martin Luther King“, 9.1.1989, in: Berliner Zeitung am Abend; Großes Vorbild im Friedenskampf. Berliner Schule erhielt Namen „Martin Luther King“, 10.1.1989, in: Junge Welt; Seine Liebe galt stets den Kindern. Klinik erhielt Namen „Dr. Martin Luther King“, 11.1.1989, in: Neue Zeit; diese und weitere Presseartikel wie auch Planungsdokumente zu den Veranstaltungen in: SAPMO-BArch, DZ 9/2652.

³⁶ Vgl. Ehrengäste zum Friedensmeeting in der 16. POS in Berlin-Marzahn, SAPMO-BArch, DZ 9/2652.

³⁷ Ansprache *Werner Rümpel* an der 16. POS Berlin-Marzahn, 9.1.1989, SAPMO-BArch, DZ 9/2652, 3.

³⁸ *Alf Lüdtke* (Hg.), *Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen*, Frankfurt a. M. 1989. Zur Anwendung auf die DDR u. a.: *Thomas Linden-*

Herrschenden Antizipiertes zu kreieren.“³⁹ Dieser Begriff eignet sich besonders, um das Verhalten von Einzelpersonen oder Gruppen in der ostdeutschen Diktatur zu beschreiben, denn dieses kann häufig weder in die Kategorien des aktiven und geplanten Widerstandes noch in die der Anpassung eingeordnet werden. Christen in der DDR übertrugen Kings Gedankengut vielmehr auf kreative und vielfältige Art und Weise auf ihre eigene Situation. So entstanden Diareihen zum Leben von King, Ausstellungen über den Bürgerrechtler und zahlreiche Arbeitsmaterialien für die Gemeinde und die Jugendarbeit. Pastor und Pastorinnen zitierten King in ihren Predigten und mancher ostdeutsche Christ hatte ein Zitat des afroamerikanischen Theologen oder ein Foto von ihm über seinem Schreibtisch hängen. Zwei interessante Fälle von eigensinniger Aneignung im nichtstaatlichen Raum werden im Folgenden beschrieben.

5. Diareihen über King

Vor dem Siegeszug der Power-Point-Präsentation waren Diareihen ein beliebtes Medium für die Gestaltung von Vorträgen und Themenabenden. Das *Evangelische Jungmännerwerk*, ein Gremium der christlichen Jugendarbeit in der DDR, unterhielt sogar eine „Bildleihstelle“, die Diareihen zu unterschiedlichen Themen mit Kommentaren und Texten verlieh. Die Materialien waren mit dem Vermerk „nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch“ versehen – sie unterlagen damit nicht der staatlichen Zensur (wohl aber subtiler staatlicher Überwachung) und durften nur innerhalb der Kirche genutzt werden. In der Bildleihstelle konnten mehrere Diareihen über das Leben von Martin Luther King, Jr. und die amerikanische Bürgerrechtsbewegung entliehen werden.⁴⁰ Die Streifen setzten unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte, ähnelten sich aber indem sie alle ein grundsätzlich anderes Bild von King zeichneten als dies in den staatlichen Medien der Fall war.

Einer dieser Streifen trug den Titel *Das heilende Schwert der Gewaltlosigkeit. Ein Bildstreifen über Dr. Martin Luther King* und umfasste 38 Dias.⁴¹

berger (Hg.), *Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR*, Köln 1999.

³⁹ Schubert, *We Shall Overcome*, Manuskript, 35.

⁴⁰ Im Folgenden nicht vorgestellte Diareihen: Filmstreifen: *Hans-Georg Noack*, „Martin Luther King. Apostel der Gewaltlosigkeit“, 1971, AKPS, Rep. L 12, Nr. 468 (1213), Filmdienst des Ev. Jungmännerwerkes; Kommentar zu „Martin Luther King. Apostel der Gewaltlosigkeit“, AKPS, Rep. L 12, Nr. 469 (1213), Filmdienst des Ev. Jungmännerwerkes; Filmstreifen von *Jan E. Lamme* und *Herbert Gerhardt*, „Der Traum von Martin Luther King“, AKPS, Rep. L 12, Nr. 1046, Filmdienst des Ev. Jungmännerwerkes; Kommentar zum Filmstreifen „Der Traum von Martin Luther King“, AKPS, Rep. D 15 Nr. 1291, Bildband Nr. 1046, Filmdienst des Ev. Jungmännerwerkes.

⁴¹ Filmstreifen „Das heilende Schwert der Gewaltlosigkeit, Ein Bildstreifen über Dr. Martin Luther King“, AKPS, Rep. D 15, Nr. 1106, Filmdienst des Ev. Jungmännerwerkes; Kom-

Durch die ersten Fotos erfolgt zunächst eine kurze biografische Vorstellung des berühmten Bürgerrechtlers. Der folgende Teil ist mit „Warum wir nicht warten können“ überschrieben, was wiederum auf die große Bedeutung des gleichnamigen Buches von King verweist. In mehreren Dias beschreibt der Autor in diesem Teil die Geschichte der Afroamerikaner von der Sklaverei bis hin zur Segregation und ihren bereits seit Jahrhunderten währenden Bürgerrechtskampf. Es ist zum Beispiel ein Foto zu sehen, das zeigt, wie ein Afroamerikaner umringt von einer gaffenden weißen Männergruppe ausgepeitscht wird.⁴² Im Kommentar zu diesem Abschnitt heißt es: „Unheimliches Leid umgab die Männer und Frauen und Kinder in den Jahrhunderten. Viele unter ihnen wurden Christen. Ihr einziger Trost war dann der Glaube an Christus. Ihm klagten sie ihr Leid. Ein Lied oder Song, wie man es richtiger nennen muß, berichtet davon.“⁴³ Auf dem folgenden Dia ist nun der afroamerikanische Spiritual *Nobody know de trouble I've seen* in einer deutschen Übersetzung abgebildet.⁴⁴ Es war vorgesehen, das Lied mit den Zuhörern gemeinsam zu singen, was wiederum auf die enge Verbindung zwischen der Rezeption Kings und der Bürgerrechtsbewegung mit afroamerikanischer Musik verweist.

Im dritten und ausführlichsten Teil steht der Montgomery Busboykott unter der Führung Kings im Vordergrund. Bereits bei der Entscheidung, nach Montgomery zu gehen, ließ sich der afroamerikanische Pastor von Gott leiten, wie der Autor im Kommentar beschreibt: „Lange haben damals er und seine Frau Coretta gebetet, daß Gott ihnen den Weg zeigen sollte.“⁴⁵ Ausführlich wird im Anschluss beschrieben, wie es zum Busboykott von Montgomery kam und welchem Hass King und die Bewegung ausgesetzt waren. Dies konnte nicht spurlos an dem Bürgerrechtler vorübergehen, wie die folgende Szene beschreibt. King wurde von Zweifeln, Kraftlosigkeit und Anfechtung geplagt: „Er ist am Ende seiner Kraft. Noch nie in der Zeit hat ihn die Müdigkeit, die Mutlosigkeit so gepackt wie an diesem Abend. Er will den Kampf aufgeben.“⁴⁶ Hier wird ein menschlicher King gezeigt, dessen Reaktion jedem Christen in Anfechtung hätte ähneln können. Der afroamerikanische Bürgerrechtler war hier nicht, wie so oft in der staatlichen Darstellung, ein fast übermenschlicher Held, sondern „einer von uns“, mit dessen Gefühlen Identifikation möglich war.

King wandte sich in dieser aussichtslos erscheinenden Situation an Gott, wie der Diastreifen weiterhin beschreibt:

mentar zu „Das heilende Schwert der Gewaltlosigkeit, Ein Bildstreifen über Dr. Martin Luther King“, AKPS, Rep. D 15, Nr. 1277, Filmdienst des Ev. Jungmännerwerkes. Das genaue Erscheinungsdatum ist unklar, liegt jedoch wahrscheinlich zwischen 1964 und 1968, da die Nobelpreisvergabe und der King-Besuch 1964 thematisiert werden, die Ermordung Kings jedoch keine Erwähnung findet. Der Autor wird nicht benannt.

⁴² Filmstreifen, „Das heilende Schwert“, Foto Nr. 5.

⁴³ Kommentar, „Das heilende Schwert“, 2.

⁴⁴ Foto Nr. 6.

⁴⁵ Kommentar, 3.

⁴⁶ Ebd., 7.

„In diesem Zustand äußerster Erschöpfung und Mutlosigkeit fängt er zu beten an. [...] In diesem Augenblick erlebt er etwas, wovon man nicht reden kann. Ihm war als hörte er eine Stimme, die ihm Mut zusprach: ‚Stehe auf, für die Gerechtigkeit! Stehe auf für die Wahrheit!‘ ‚Und Gott wird immer an deiner Seite sein!‘ – Fast augenblicklich sind seine Ängste dahin. [...] Wenn man M. L. King fragen würde, welches eigentlich die entscheidende Stunde seines Kampfes war, so würde er sagen: Diese! Diese Stunde, wo Gott sich mir gestellt hat und ich wußte, daß mein Leben sein Auftrag war.“⁴⁷

Die Erlösung aus der Ausweglosigkeit erfolgte durch die Hinwendung zu Gott. King wird in dieser Diareihe in erster Linie als Christ dargestellt, der die Kraft für sein Handeln in seiner persönlichen Gottesbeziehung fand und direkte Weisung von Gott empfing. Aus dieser inneren Glaubenshaltung heraus, so die Botschaft, begründete sich auch Kings politisches Handeln.

Eine weitere Schlüsselszene aus dem dritten Teil der Diareihe beleuchtet die Bedeutung der Gewaltlosigkeit. Der Autor schildert eine Szene, in der Kings Haus einem Bombenanschlag zum Opfer fiel. In der gefährlich aufgeheizten Stimmung, die drohte in Gewalt umzukippen, rief der Bürgerrechtler seine afroamerikanischen Mitbürger zur Gewaltlosigkeit auf:

„Nun laßt uns nicht den Kopf verlieren. Wenn ihr Waffen bei euch habt, nehmt sie bitte wieder mit nach Hause. Wenn ihr keine habt, verschafft euch bitte auch keine. Wir können dieses Problem nicht mit Gewalt lösen. Denkt an die Worte Jesu: Wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen. Wir müssen unsere weißen Brüder lieben, gleichgültig, was sie uns antun.“⁴⁸

King nahm sich die Bergpredigt zum Maßstab für sein Handeln in der Bürgerrechtsbewegung – absolute Gewaltlosigkeit musste die Proteste bestimmen, dies war seine tiefe Überzeugung. Dieser lange und harte Kampf führte langsam zu Erfolgen, wie dargestellt wird – ein Foto zeigt Martin Luther King in Verhandlungen mit Präsident L. B. Johnson und der Kommentar verweist auf die schon erlassene Bürgerrechtsgesetzgebung.⁴⁹

Im vierten und letzten Teil „Auf daß sie alle eins seien“ steht die Verbundenheit der weltweiten Christenheit im Vordergrund. Zunächst wird vorgeschlagen, folgendes Gebet „aus Afrika“⁵⁰ gemeinsam zu sprechen, was ebenfalls auf einem Dia abgebildet ist:

„Oh Jesus Christus. Der Du von einer hebräischen Mutter geboren wurdest, aber voll Freude warst über den Glauben einer syrischen Frau und eines römischen Soldaten, der Du die Griechen, die Dich suchten, freundlich aufgenommen hast und es zuließest, daß ein Afrikaner Dein Kreuz trug, hilf uns, Menschen aller Rassen als Miterben in Dein Reich zu bringen!“⁵¹

⁴⁷ Ebd., 9.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Foto Nr. 31; vgl. Kommentar, 11.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Foto Nr. 32.

Weiterhin wird auf Kings Aufenthalt in Berlin eingegangen und Teile seiner Predigt zitiert sowie die Verleihung des Friedensnobelpreises an ihn thematisiert. Damit verweist der Autor auf die weltweite Relevanz von Kings Denken, auch für die Menschen in der DDR. Die letzten Bilder der Diashow erscheinen wie eine Vision der Zukunft: ein Afroamerikaner mit einer glücklich lachenden weißen Frau im Arm, zwei Freundinnen im vertrauten Gespräch, ebenfalls schwarz und weiß, und zwei Kinder, ein weißer und ein afroamerikanischer Junge, nebeneinander beim Musizieren am Klavier.⁵² Das letzte Foto zeigt einen afroamerikanischen Jungen, der ein Schild mit der Aufschrift „Only Jesus Saves“ trägt – ein Bekenntnis, dass die Rezipienten des Diaabends mit der Bürgerrechtsbewegung vereint, so der Autor im Kommentar.⁵³

In dieser Reihe wird Kings Handeln aus seinem Glauben heraus beleuchtet und die christliche Vision einer gerechten Welt dargestellt – der Weg dahin kann nur über den christlichen Glauben und die damit verbundene Gewaltlosigkeit, die durch die Bergpredigt begründet wird, führen. Kings Glauben wird als ein Ringen des Bürgerrechtlers mit einem persönlich nahbaren und ansprechbaren Gott dargestellt. Die Diareihe und der Kommentar geben somit ein ganz anderes Bild als es die staatliche Propaganda tat. Die Punkte in Kings Denken und Handeln, die dort eher marginalisiert wurden – sein Glauben und die Gewaltlosigkeit – standen im Vordergrund. Diese und weitere Diareihen waren ein wichtiges Medium, über das Kings Theologie und Handeln in der DDR Verbreitung fanden und die den Bürgerrechtler zum persönlichen Vorbild für viele Christen werden ließ.

6. Das Briefmarkenexponat von Georg Meusel

Briefmarkensammeln war in der DDR beliebt und weit verbreitet. Eifrige Sammler stellten ihre Schätze in Ausstellungen zur Schau und die besten wurden dafür prämiert. Wie alles im ostdeutschen Staat waren auch die Philatelisten staatlich organisiert, und jede Ausstellung musste vorab genehmigt werden. Auf einigen der Ausstellungen war das Exponat „Martin Luther King. Gewaltloser Kampf gegen Unterdrückung und Krieg“ zu sehen.⁵⁴ Auf circa hundert Tafeln, von denen jeweils eine Auswahl ausgestellt wurde, zeigte der Künstler nicht nur Briefmarken, sondern auch sogenanntes „nichtphilatelistisches Beiwerk“ – dazu gehörten Briefe, Briefumschläge und erklärende Texte, die Kings Wirken und das der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung beleuchteten.

⁵² Fotos Nr. 35–37.

⁵³ Vgl. Kommentar, 12; Foto Nr. 38.

⁵⁴ King-Exponat, MLKZ. Das hier verwendete Quellenexponat umfasst 97 Blätter, einige davon auf Polnisch und Russisch. Die Tafeln wurden je nach Ausstellung verschieden zusammengestellt.

Der Autor dieses Exponats ist Georg Meusel, 1942 in Sachsen geboren und überzeugter Pazifist und Christ.⁵⁵ Meusel hatte sich intensiv mit King beschäftigt, alle in der DDR verfügbaren Bücher über ihn gelesen und war fasziniert von seiner Botschaft. Er war überzeugt, dass Kings Wirken ein Vorbild für die Menschen in der DDR sein konnte und bemühte sich deshalb, die Botschaft des Bürgerrechtlers auf verschiedene Art und Weise zu verbreiten.⁵⁶ Er hielt Vorträge über den afroamerikanischen Geistlichen und schmuggelte sogar einen Film über King in die DDR, der dann in vielen Kirchgemeinden gezeigt wurde.⁵⁷ Auch mit dem Briefmarkenexponat wollte Meusel die Botschaft Kings publik machen.

Kurz nach Kings Ermordung im Jahr 1968 erarbeitete er die Ausstellung, die sich wie folgt unterteilte: 1. Die Geschichte der Afroamerikaner, 2. Martin Luther Kings geistige Wurzeln, 3. Bürgerrechtsbewegung und Friedenskampf und 4. Kontakte in die DDR.⁵⁸ Im ersten Teil umriss Meusel sachkundig wichtige Stationen des afroamerikanischen Bürgerrechtskampfes seit der Ankunft der ersten Sklaven im Jahr 1619 in Jamestown. Er benannte unter anderem den militärischen Beitrag von Afroamerikanern im Unabhängigkeitskrieg, den Sklavenaufstand unter Führung von John Brown und afroamerikanische Wortführer wie Frederick Douglass. Auf weiteren Tafeln umriss Meusel den amerikanischen Bürgerkrieg und Lincolns Wirken. Dabei wies er die Betrachter auch auf Folgendes hin: „Präsident Lincoln genöß die Unterstützung der demokratischen Weltöffentlichkeit, darunter Karl Marx und die I. Internationale.“⁵⁹ Auf den folgenden Tafeln „100 Jahre nach der Sklavenbefreiung“ und „Die Freiheitsglocke hat einen Sprung“ resümierte Meusel, dass Afroamerikaner immer noch in allen gesellschaftlichen Bereichen diskriminiert und misshandelt würden. In dieses Klima sei Martin Luther King hineingeboren worden.⁶⁰

Nun folgt der zweite Teil, in dem Meusel Kings „geistige Wurzeln“ umschreibt.⁶¹ Als prägende Vorbilder sieht er den amerikanischen Philosophen Henry David Thoreau, der ein wichtiger Vordenker des zivilen Ungehorsams war, Mahatma Gandhi, der Indien durch den aktiven gewaltlosen Widerstand vom „Kolonialjoch des englischen Imperiums“⁶² befreite und Jesus Christus, der in der Bergpredigt Feindesliebe und unbedingten Verzicht auf Gewalt lehrte, was mit einem Zitat aus dem Matthäus Evangelium belegt wird.⁶³ Meusel ließ King dabei häufig selbst zu Wort kommen, in dem er Zitate von ihm anführte. Auf einer weiteren Tafel beleuchtet Meusel

⁵⁵ Vgl. *Maria Schubert*: Zeitzeugeninterview mit *Georg Meusel*, 12.2012, Werdau, Vogtland.

⁵⁶ Vgl. ebd.

⁵⁷ Vgl. ebd.

⁵⁸ Vgl. King-Exponat, MLKZ.

⁵⁹ Ebd., Tafel 8.

⁶⁰ Ebd., Tafel 10 und 11.

⁶¹ Ebd., Tafeln 12–19.

⁶² Ebd., Tafel 14.

⁶³ Ebd., Tafel 15.

sel Kings „Begegnung mit dem Marxismus“ und zitiert den Bürgerrechtler wie folgt: „Beim Lesen dieser kommunistischen Schriften überzeugte mich manches, was ich bis heute noch für richtig halte.“⁶⁴ Hieran zeigt sich der geschickte Zwischenweg, den Meusel bei der Erstellung der Ausstellung beschritt. Er betonte einerseits Kings Beschäftigung mit dem Marxismus und schrieb sich damit in die staatliche Sichtweise ein. Andererseits stellte er aber unmissverständlich Kings christliche Überzeugung und die zentrale Bedeutung der Gewaltlosigkeit dar. So machte er das Exponat im öffentlichen Raum gangfähig, kreierte aber gleichzeitig ein eigensinniges King-Bild, das sich dem marxistisch-leninistischen Bild partiell entzog.

Der dritte Teil der Ausstellung ist der umfangreichste und beschreibt ausführlich die Aktionen der Bürgerrechtsbewegung.⁶⁵ Meusel stellte den Busboykott von Montgomery dar, die Entstehung der Southern Christian Leadership Conference, Kings Verhandlungen mit Kennedy, den Marsch auf Washington und den Brief aus dem Birminghamer Gefängnis. Der Philatelist beschrieb weiterhin den Indien-Besuch Kings im Jahr 1959, den Besuch des Bürgerrechtlers in Berlin und die Nobelpreisvergabe im Jahr 1964. Diese Meilensteine von Kings Wirken sind jeweils mit verschiedenen internationalen Briefmarken, Briefumschlägen mit Postwertzeichen und grafischen Verzierungen dargestellt. Auf mehreren Tafeln fasste Meusel Kings zentrale Anliegen inhaltlich in folgenden Schlagworten zusammen: Kampf gegen Rassismus, Kampf gegen Armut und Kampf gegen Krieg.⁶⁶ In der öffentlichen Erinnerung ist King heute primär für seinen Bürgerrechtskampf bekannt. Dies war aber nur ein Teil seiner globalen Vision von einer Welt ohne Armut, Krieg und Rassismus. Meusel führte dem Betrachter hingegen Kings Wirken und Denken in seiner Ganzheitlichkeit vor Augen.

Der letzte Teil des Exponats ist mit „Der Kampf geht weiter“ übertitelt.⁶⁷ Meusel thematisierte die Bemühungen in den USA, den Bürgerrechtskampf fortzusetzen und betonte die internationale Unterstützung für den Bürgerrechtler. Einen großen Teil nimmt dabei die Darstellung der Kontakte der DDR zur Bürgerrechtsbewegung und deren Protagonisten ein. Zum Beispiel zeigt Meusel, dass der Hauptvorstand der CDU King und der Bürgerrechtsbewegung bereits 1963 die Unterstützung der ostdeutschen Bevölkerung zusicherte.⁶⁸ Außerdem führt der Philatelist die in der DDR veröffentlichten Publikationen über und von dem afroamerikanischen Geistlichen an. Dieser letzte Teil, der auch die Kontakte des ostdeutschen Staates zu King aufgreift, wird sich sicherlich positiv auf die Ausstellungsgenehmigungen ausgewirkt haben, bedeuteten diese doch einen Prestigegewinn für die DDR. Nichtsdestotrotz gelang es Meusel, Kings zentrale Thesen umfas-

⁶⁴ Ebd., Tafel 16.

⁶⁵ Ebd., Tafeln 20–76.

⁶⁶ Ebd., Tafeln 41–48.

⁶⁷ Ebd., Tafel 69–97.

⁶⁸ Ebd., Tafel 76.

send in ihrer Komplexität darzustellen und auch weniger bekannte Aspekte seines Wirkens mit interessanten Materialien zu unterlegen.

Das Exponat wurde mehrfach in der DDR ausgestellt, auf staatlichen Ausstellungen, aber auch im kirchlichen Raum, wie z. B. 1980 in der Marienkirche in Ostberlin, wo King 1964 gepredigt hatte. Das Gästebuch zu dieser Ausstellung ist erhalten geblieben und gibt interessante Hinweise darauf, wie das Exponat von den Besuchern wahrgenommen wurde.⁶⁹ Ein Besucher kommentierte zum Beispiel:

„Ich hoffe, dass das Kämpfen u. Leiden dieses Manns, dem diese Briefmarkenausstellung gewidmet ist (M. L. King) für manche so ‚gefährlich satt-zufriedenen‘ Bürger dieses in der Bewegungslosigkeit steckengebliebenen Landes Vorbild ist, ebenfalls ist enormen Missstände im *eigenen* Lande mutig zu entlarven u. zu bekämpfen, gegen den Druck der dies zu verhindern wollenden Kräfte, die sich ‚Regierung‘ nennen!“⁷⁰

Diese direkte Übertragung von Kings Botschaft auf den DDR-Kontext ist zwar eine Ausnahme, aber auch weitere Kommentare lassen einen Transfer auf die gesellschaftliche Situation vermuten, wie zum Beispiel folgender Eintrag zeigt: „Mich hat die Ausstellung über Martin L. King sehr zum Nachdenken angeregt. Sie hilft mir meine Umgebung mit offeneren Augen zu sehen.“⁷¹ Nicht alle Besucher der Ausstellung erkannten diese zwischen den Zeilen verborgene Nachricht als solche. Ein Betrachter störte sich an der in seinen Augen staatsnahen Interpretation von Kings Handeln durch Meusel:

„Sicher wäre M. L. King erstaunt gewesen, wenn er seine eigene Ausstellung gesehen hätte. Sein Leben wird aus einer verschobenen, sozialistisch gefärbten Sicht dargestellt. Seine entscheidende geistige Wurzel ist JESUS CHRISTUS. Dagegen sind die anderen Männer nur Statisten. King ist ein Zeuge JESU CHRISTI und nicht ein Träger politischer Ideologien.“⁷²

Dieser Kommentar ist jedoch eine Ausnahme – die Mehrheit der Besucher hatte lobende und nachdenkliche Einträge verfasst, die vermuten lassen, dass die Botschaft Kings in den 1980er Jahren nichts an seiner Dringlichkeit verloren hatte.

Die Ausstellung wurde mehrfach mit verschiedenen Preisen dotiert und für so gut befunden, dass sie in den 1970er Jahren zur Weltausstellung nach Posen und zu einer Ausstellung nach Wolgograd delegiert wurde.⁷³ Meusel wollte, dass die Botschaft auch bei den Menschen vor Ort ankam und besorgte sich zu diesem Zweck die polnische und die russische Übersetzung von „Warum wir nicht warten können“ und fügte verschiedene Zitate von King auf Polnisch und Russisch auf den Tafeln ein. Der Philatelist selbst durfte das Exponat nicht begleiten, erhielt aber von den Gastgeberinnen der

⁶⁹ Gästebuch zur Ausstellung 1980, Marienkirche, Berlin, MLKZ.

⁷⁰ Gästebuch, Eintragender: *Brück*, 22.6.1980, MLKZ, Herv. i. O.

⁷¹ Ebd., Eintragender: Andreas Passauer, 15.7.1980.

⁷² Ebd., *Niko Natzschke*, 19 Jahre, Schüler, Herv. i. O.

⁷³ Vgl. Zeitzeugeninterview mit *Georg Meusel*.

Ausstellung in Wolgograd ein Geschenk, das auf einen osteuropäischen Transferprozess hinweist – eine Tolstoi-Statue mit dem Hinweis, dass der berühmte Schriftsteller wie King Pazifist gewesen sei.⁷⁴

7. Fazit

King inspirierte ostdeutsche Bürger auf vielfältige Weise und wurde ein wichtiges Vorbild für das persönliche und gesellschaftliche Handeln in der DDR-Zeit. Sein Gedankengut stieß dabei im Raum der Kirche auf einen besonders starken Resonanzboden. Hier war er nicht der Kämpfer gegen den amerikanischen Imperialismus – wie ihn die DDR-Medien gern beschrieben –, sondern in erster Linie ein geistliches Vorbild. King hatte in seinem Glauben die Kraft gefunden trotz Diskriminierung und den Gefahren für sich und seine Familie, gewaltlos zu handeln und dem Hass zu entsagen. Die Situation, in der sich King befand, wies manche Parallelen zu der Situation von Christen in der DDR auf. Die afroamerikanische Bevölkerung war ihrer essentiellen Bürgerrechte beraubt, sie lebte in einer ihr zu einem großen Teil feindlich gesinnten Gesellschaft und war beständigen Demütigungen ausgesetzt. Rechtsgleichheit bestand für sie lediglich auf dem Papier und Aufstiegschancen im Bildungssystem blieben den meisten vermehrt. Auch Christen in der DDR lebten in einem System, in dem viele benachteiligt wurden und sich übermächtigen Strukturen gegenüber sahen. Hier gab King Antwort auf eine der dringendsten Fragen der Zeit – wie kann und sollte man sich als Christ verhalten? Der Bürgerrechtler zeigte einen Weg auf, das Evangelium in dieser Situation zu leben. Als Christ durfte man nicht gegen Unrecht schweigen, sonst machte man sich selbst schuldig. Der Widerstand musste aber gewaltlos vollzogen werden – gewaltlos, das hieß für King nicht nur Verzicht auf körperliche Gewalt, sondern auch, dem mentalen Hass auf den Feind zu entsagen. Es war diese Kernbotschaft, die viele faszinierte und King zum Vorbild werden ließ.

Der SED-Staat hatte mit seiner Unterstützung Kings und der Bürgerrechtsbewegung dazu beigetragen, dass seine Schriften und damit Ideen in der DDR Verbreitung fanden. Die erhoffte integrierende Wirkung auf die Bevölkerung blieb allerdings aus. Martin Luther Kings Geschichte entwickelte vielmehr Eigendynamiken, die vorgegebene staatliche Deutungsschemata sprengten und sich letztendlich auch gegen die DDR selbst wenden konnten. Für Oppositionelle, die 1989 aktiv wurden, stellte King ein wichtiges Vorbild für die Gewaltfreiheit dar.⁷⁵

⁷⁴ Vgl. Zeitzeugeninterview mit *Georg Meusel*. Die Statue ist im Martin-Luther-King-Zentrum in Werdau, Sachsen ausgestellt.

⁷⁵ Vgl. *Christof Geisel*, Auf der Suche nach einem dritten Weg. Das politische Selbstverständnis der DDR-Opposition in den achtziger Jahren, Berlin 2005, 247, 253, 255 f. Geisel weist nach, dass DDR-Oppositionelle in Martin Luther King ein wichtiges Vorbild sahen. Eine umfassende historische Analyse dieser These steht indessen noch aus.

Es sollte aber nicht der Eindruck entstehen, dass Kings Botschaft ausschließlich auf die Situation von staatlichem Unrecht gegenüber Christen in der DDR übertragen wurde und dann zum Widerstand gegen eben dieses anregte. Vielmehr entstanden vielfältige, eigensinnige King-Bilder, die keine Übernahme der westlichen Sichtweise darstellten, noch sich in die staatliche Propaganda einschrieben. King bot gerade in der Situation der christlichen Gemeinden im sozialistischen Gesellschaftssystem viele Anknüpfungspunkte. Sich mit seinem Schicksal und mit der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung zu beschäftigen, bedeutete aktive Teilhabe an der weltweiten Ökumene. Es erweiterte die eingegrenzte Sicht auf die eigene Kirche, es sprengte Grenzen, es brachte ein Stück Weite, ein Stück Freiheit in die DDR. Die Theologin Christa Grengel brachte die Bedeutung der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung und das Singen ihrer Kirchenmusik, der Gospels, in Bezug auf die Ökumene wie folgt auf den Punkt:

„Die Sehnsucht danach, mit anderen verbunden zu sein, war sehr stark. Es war das Gefühl, wir gehören dazu. Die Gospelsongs waren ein Ausdruck, mit den anderen zu kommunizieren, auf eine bestimmte Art und Weise. [...] Es hing damit zusammen, dass wir in der DDR sehr stark daran interessiert waren, über die Grenzen hinweg Christenheit als eine große Gemeinschaft zu sehen. [...] Das war ein ganz wichtiger Gesichtspunkt für die gesamte ökumenische Arbeit, deswegen war Ökumene immer etwas ganz Tolles. [...] Dadurch war für uns die Grenze plötzlich wesentlich kleiner, da war die Mauer kleiner.“⁷⁶

Gleichzeitig fiel die Bürgerrechtsbewegung in eine Zeit, in der die Weltkirche die Themen Frieden, globales Unrecht, wirtschaftliche Ungleichheit und die sichtbar werdende Umweltzerstörung intensiv als Themen für sich entdeckte. Die Beschäftigung mit den globalen Zusammenhängen fand ein starkes Interesse, gerade auch in der eingegrenzten DDR. Kings Engagement hatte sich nicht auf die Rassensituation in den USA beschränkt, er hatte von dem einen „Welthaus“⁷⁷ gesprochen, indem alle leben lernen müssten. Seine globale Vision bot eine Projektionsfläche für viele kirchliche und persönliche Anliegen, die mit Hilfe von Kings Gedanken diskutiert werden konnten. Die Beschäftigung mit King sprengte somit Grenzen – nicht nur nach Westen hin, sondern seine Botschaft erstreckte sich auch durch Ost(mittel)europa und entfaltete weltweite Relevanz für Menschen und Kirchen in ganz verschiedenen Kontexten.

⁷⁶ Maria Schubert, Zeitzeugeninterview mit Christa Grengel, 29.11.2013, Berlin.

⁷⁷ Kings Idee des „Welthauses“ deutete sich in seiner Nobelpreis-Rede in Oslo bereits an. In seiner Schrift aus dem Jahr 1967 *Where Do We Go From Here?* führte er diesen Gedanken noch konkreter aus.

Bibliografie

Quellenverzeichnis

Die verwendeten Quellen stammen aus folgenden Archiven:
 Archiv und Bibliothek der Kirchenprovinz Sachsen (AKPS)
 King Library and Archives, Atlanta (MLK – Papers of Martin Luther King)
 Manuscript, Archives and Rare Book Library, Emory University, Atlanta (MARBL)
 Martin-Luther-King-Zentrum, Werdau (MLKZ)
 Privatarchiv Fritz Müller
 Stiftung Parteien und Massenorganisationen in der DDR im Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde (SAPMO-BArch)

Zeitzeugeninterviews

Schubert, Maria: Zeitzeugeninterview mit *Christa Grengel*, 29.11.2013, Berlin.
Schubert, Maria, Zeitzeugeninterview mit *Georg Meusel*, 12.2012, Werdau, Vogtland.
Schubert, Maria, Zeitzeugeninterview mit *Fritz Müller*, 23.5.2013, Berlin.

Literatur

- Adelt, Ulrich*, Germany Gets the Blues: Negotiations of „Race“ and Nation at the American Folk Blues Festival, in: *American Quarterly* 60, 4 (2008), 951–974
- Beck, Hamilton H.*, Censoring Your Ally: W. E. B. Du Bois in the German Democratic Republic, in: *David McBride u. a.* (Hg.), *Crosscurrents. African Americans, Africa, and Germany in the Modern World*, Columbia (SC) 1998, 197–232
- Brüll, Mathias*, Jazz auf AMIGA. Die Discographie der Jazz- und Semijazz-Veröffentlichung auf dem Label AMIGA des VEB Deutsche Schallplatten Berlin/DDR (vormals Lied der Zeit GmbH und VEB Lied der Zeit, später Deutsche Schallplatten GmbH, Berlin) inklusive der AMIGA-Nachfolge-Labels der Deutschen Schallplatten GmbH, Berlin (DSB, ZONG, musiCando, DORADO, BLUE-SONG, GALA Classics), auf anderen Labels des VEB Deutsche Schallplatten Berlin/DDR (ETERNA, LITERA, SCHOLA, NOVA) ...; [die Jazz-Schallplatten des AMIGA-Labels von 1947 bis 1990], Berlin 2003
- Carew, Joy Gleason*, *Blacks, Reds, and Russians. Sojourners in Search of the Soviet Promise*, New Brunswick (NJ) 2008
- Dibbern, Ursula/Idhe, Horst*, Das Echo der Kultur und des Freiheitskampfes der nordamerikanischen Neger in der DDR, 1945–1969, in: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 20 (1972), 429–442
- Duberman, Martin B.*, Paul Robeson, London 2005
- Gauck, Joachim/Hirsch, Helga*, Winter im Sommer – Frühling im Herbst. Erinnerungen, München ⁸2011
- Geisel, Christof*, Auf der Suche nach einem dritten Weg. Das politische Selbstverständnis der DDR-Opposition in den achtziger Jahren, Berlin 2005
- Gilmore, Glenda Elizabeth*, *Defying Dixie. The Radical Roots of Civil Rights, 1919–1950*, New York (NY) 2008
- Howarth, Marianne*, Die Westpolitik der DDR zwischen internationaler Aufwertung und ideologischer Offensive (1966–1989), in: *Pfeil, Ulrich* (Hg.), *Die DDR und der Westen. Transnationale Beziehungen 1949–1989*, Berlin 2001, 81–98

- King, Martin Luther*, East or West – God’s Children. A Sermon by Dr. Martin Luther King, Jr. (Transcript), in der Marienkirche (Berlin), 13.9.1964, unter: <http://www.aacvr-germany.org/index.php/images-7?id=94> (acc. 12.11.2015)
- King, Martin Luther*, Warum wir nicht warten können, Berlin (Ost) 1965
- Lenin, Vladimir Il’ič*, Werke/W.I. Lenin. Dezember 1913–August 1914. Berlin (Ost) 1965, Bd. 22
- Lindenberger, Thomas* (Hg.), Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR, Köln 1999
- Lorenz, Sophie*, „Heldin des anderen Amerikas“. Die DDR-Solidaritätsbewegung für Angela Davis, 1970–1973, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 10, 1 (2013), Online-Ausgabe: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2013/id=4590>, Druckausgabe: 38–60
- Lüdtko, Alf* (Hg.), Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen, Frankfurt a. M. 1989
- Matthes, Philip Alexander*, Puppet Regime vs. Lead Nation. Der lange Weg zur Anerkennung der DDR durch die USA, Bonn 2011
- Müller, Fritz*, Der kleine Jonny, aus: Gottes Sache geht weiter. Rechte: mundorgel verlag gmbh Lindlar
- Müller, Fritz*, Gottes Sache geht weiter! Lieder von Fritz Müller, Berlin, Historische Aufnahmen, 1966–1977 z. T. mit Band, Live – und Studiomittschnitte, Privatarchiv Fritz Müller
- Ransby, Barbara*, Eslanda. The Large and Unconventional Life of Mrs. Paul Robeson. New Haven (CT) 2013
- Rauhut, Michael*, The Voice of the Other America: African-American Music and Political Protest in the German Democratic Republic, in: *Timothy Brown/Lorena Anton* (Hg.), *Between the Avantgarde and the Everyday: Subversive Politics in Europe from 1957 to the Present* (Protest, Culture & Society, Bd. 6), New York (NY) 2011, 92–108
- Schubert, Maria*, „Oh Freedom!“ Afroamerikanische Freiheitsklänge in der DDR, in: *Michael Fischer/Christofer Jost* (Hg.), *Amerika-Euphorie – Amerika-Hysterie. Populäre Musik made in USA in der Wahrnehmung der Deutschen 1915–2014*, Münster 2017
- Schubert, Maria*, We Shall Overcome. Die DDR und die amerikanische Bürgerrechtsbewegung, Manuskript, Stand Dezember 2017 (Voraussichtliches Erscheinungsdatum: Juni 2018, Paderborn)
- Schulz, Stephan*, What a Wonderful World. Als Louis Armstrong durch den Osten tourte, Berlin 2010
- Vahl, Annielise*, Martin Luther King. Stationen auf dem Wege – Berichte und Selbstzeugnisse, Berlin (Ost) 1968
- Wirth, Günther*, Martin Luther King (Reihe: Christ in der Welt), Berlin (Ost) 1965